



2013/5

Rundbrief

HERR, HERR, Gott! Barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue.

2. BUCH MOSE 34,6

Liebe Brüder und Schwestern im Glauben
an unsern Herrn Jesus Christus!

Liebe Leser dieser Zeilen!

Dieser Rundbrief ist dem Erntedank gewidmet. Wir werden in den Tagen der Ernte ganz besonders aufgerufen, Gott den Dank im Gebet zu bringen. Ob Sie sich noch erinnern, wie lange es in diesem Jahr geregnet hat und kalt geblieben ist, so dass viele Bauern den Ausfall der gesamten Ernte befürchtet haben? Nun hat Gott uns eine überdurchschnittlich gute Ernte gegeben, aber vom Danken dafür habe ich noch nichts gehört. Wenn es zu viel regnet, ist der Mensch undankbar; ist zu viel Sonne, so ist er auch unzufrieden. Mir fällt auf, dass nicht nur bei Menschen, die sich ungläubig bezeichnen, sondern auch bei denen, die sich bewusst gläubig nennen, die Dankbarkeit rapide abnimmt. Es gab ja in Deutschland noch nie so viel und so lange Wohlstand und Frieden, und doch sind die meisten Menschen undankbar und unzufrieden. Wenn alles möglich ist, ist nichts mehr sicher. Auch das Danken nicht.

Der oben genannte Bibelvers beginnt mit dem Anrufen Gottes und der Anbetung. Die Anbetung ist die höchste Stufe des Gebets. Hier liegen wir vor Gott, finden keine passenden Worte, um seine Größe und seine Erhabenheit auszudrücken. Seine Vollkommenheit und unsre geistliche Armut erdrücken uns fast. Wir weinen und sind glücklich zugleich in tiefer Beugung vor IHM.

Dann kommen im Bibelvers vier so oft in der Bibel vorkommende Worte: „Barmherzig

und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue“ (Psalm 86,15; 103,8; 111,4; Joel 2,13; Jona 4,2).

Das sind die vier großen unbeweglichen Charakterzüge des allmächtigen Gottes. Sie zu umbeten, nennt die Heilige Schrift: Gott Lob zu bringen. Ein echter Beter sollte sich dafür viel Zeit nehmen. Wie viel Gnade und



Barmherzigkeit hat uns Gott in dem vergangenen Erntejahr geschenkt. Wenn ein Schenkender Tag für Tag, Jahr für Jahr keinen Dank bekommt, wie muss es ihn doch traurig machen. Der höchste, anhaltende und tägliche Dank, Lob und alle Anbetung muss Gott täglich gebracht werden für das Opfer seines einzigen Sohnes! Wer das nicht tut, verachtet den dreieinigen Gott! Es sieht heute deshalb so trostlos und leer in der Christenheit aus, weil sie das Dankgebet vergessen hat. Wir berauben uns selbst der Kraft und der Freude, der Nähe Gottes und seiner Geborgenheit, wenn wir für ihn keine Zeit mehr finden!

In den vergangenen Missions- und Evangelisationstagen in Gifhorn habe ich einen tiefen Einblick in so viele traurige Lebensführungen Gottes bekommen durch Krankheit und Not. Ich denke an euch, meine lieben Geschwister, und weiß, wie schwer dann das Danken ist. Und deshalb möchte ich dieses geistliche Einführungswort für euch mit einem Gedicht schließen.

„Gott hat in meinen Tagen
mich väterlich getragen von meiner
Jugend auf;

ich sah auf meinen Wegen des
Höchsten Huld und Segen, er
lenkte meines Lebens Lauf.

Sein Weg war oft verborgen;
doch wie der helle Morgen aus
dunklen Nächten bricht,

so hab' ich stets gespürt:
Der Weg, den Gott mich führet,
bringt mich durchs finstre Tal
zum Licht.

War Menschenhilfe vergebens,
so kam der Herr des Lebens und
half und machte Bahn;

wusst' ich mir nicht zu raten, so tat Gott
große Taten und nahm sich meiner mächtig an.

„Bis zu des Alters Tagen will ich dich heben,
tragen und dein Erretter sein“:

Dies hat mir Gott versprochen, der nie
sein Wort gebrochen; ich werde sein mich
ewig freun!“

Der gütige und barmherzige Gott mache
unsre Herzen dankbar.

Er öffne uns die Augen, dass wir sein tägliches
Wirken sehen.

Dankt dem HERRN, denn seine Güte währet
ewiglich!

Viktor Naschilewski

Missions- und Evangelisationstage 2013 in Gifhorn.

„Mit Christus unterwegs in die Zukünftige Stadt“, so lautete das Thema der Missions- und Evangelisationstage 2013, die am 31.08 - 01.09. in der Stadthalle Gifhorn stattgefunden haben.

Als Redner waren geladen Martin Auch, Direktor der Libenzeller Mission, Alfred Eichholz, Bischof der ev.-luth. Kirche in Kirgistan sowie Rysbek Saidow aus Kirgistan. Gott beschenkte uns in diesen Tagen mit seinem Wort, Missionsvorträgen und guter Gemeinschaft.

Mit Psalm 33 wurden die Missions- und Evangelisationstage von Eduard Penner eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellung der Gäste verlas er auch einen Gruß von Eduard Lippert, dem ersten Vorsitzenden der Kirchlichen Gemeinschaft, der nicht treffen-der sein konnte:

„Liebe Mitpilger auf dem Weg in die zukünftige Stadt Gottes! Aus dem Krankenhaus grüße ich euch anlässlich der Missions- und Evangelisationstage 2013 in Gifhorn.

Gott ist gegenwärtig. Und weil das so ist, so lasst euch an diesem Wochenende von ihm reich beschenken. Beschenken mit seiner Gegenwart. Beschenken mit seinem wegweisenden Wort. Beschenken mit guter Gemeinschaft untereinander. Beschenken mit Musik und Gesang. Und habt ein offenes Herz, auch selbst euren Vater im Himmel zu beschenken. Indem ihr einfach da seid, auf sein Wort hört, ihm das Lob singt und von Herzen an den Missionsberichten teilhabt.

Mögen diese Tage euch zur Zurüstung auf dem Wege dienen, damit wir alle an jenem großen Tag als Sieger durch's Perlektor in die goldene Stadt Gottes einziehen dürfen. Gott mit euch! Euer Eduard Lippert.“

Der Superintendent des Kirchenkreises Gifhorn, Michael Thiel, wünschte den Besuchern in seinem Grußwort, dass sich ihre Wege mit den Wegen des gekreuzigten Jesus in Gifhorn kreuzen mögen wie die Bundesstrassen 4 und 188.

Die Predigt zur Jahreslosung aus Hebräer 13,14 „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“, hielt Viktor Naschilewski.

Anschließend hörten wir einen Vortrag von Martin Auch zu dem Thema: „Mission weltweit in Gottes Augen“. Mit den Worten: „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, und das ist der Dienst, den wir tun sollen und müssen“, eröffnete er seine Ansprache. Anhand von Beispielen aus seiner Arbeit als Missionar in Bangladesch und jetzt als Direktor der Libenzeller Mission hat er aufgezeigt, wie Mission aus der Sicht Gottes



Chor der Brüdergemeinden

stattfinden kann. Er zeigte Gründe auf, wie Mission von Menschen behindert oder verhindert werden kann.

Anschließend gab es die Möglichkeit, eines der beiden Seminare zu besuchen. Einmal berichteten Bischof Alfred Eichholz und Rysbek Saidow, ein kirgisischer Christ, den wir mit eingeladen hatten, über das Leben und den Glauben in Kirgistan. Zum Anderen gab Martin Auch Impulse, wie man den Glauben konkret weitergeben kann.

Am Abend fand eine Evangelisation statt mit einer Predigt von Martin Auch zum Thema: „Gottes Meisterwerk - auch deine Identität?“

Lesen sie nun einige Ausschnitte der Predigt. Als Predigttext diente Epheser 2, 1-10.

Es gibt für uns Menschen keine größeren Kontraste als Tod und Leben. Es gibt zwar auch Feuer und Wasser, heiß und kalt, hell und dunkel, nah und fern ... das sind alles auch Kontraste. Aber Tod und Leben sind für uns die härtesten – sie betreffen jeden

von uns existentiell. Denn jeder, der jetzt gerade lebt, wird irgendwann einmal sterben.

Paulus, der diese Zeilen geschrieben hat, schaut aber noch tiefer und erkennt: Jeder Mensch ist von Geburt aus geistlich tot. Aus Gottes Sicht lebt ihr physisch – er hat euch ja das Leben gegeben – aber ihr seid geistliche Leichen.

Ich kann mir vorstellen, dass diese Aussage manchen in der Gemeinde in Ephesus, an die dieser Brief adressiert war, doch etwas zu weit ging. Es gab da immerhin Leute – das wissen wir aus der Gemeindegründungszeit, die in Apg. 18 + 19 beschrieben wird – die seit Generationen an den Gott der Bibel glaubten.

Es gab dort jüdische Menschen, die sicher schon vor ihrer Geburt von ihren Eltern umbetet waren. Es gab Menschen, die hatten Gottesdienste und Gebetszeiten erlebt, bevor sie sprechen konnten, bevor sie laufen konnten. Die sind doch nicht gottlos aufgewachsen! Nein, sind sie nicht. Viele von euch auch nicht.

Aber es bleibt dabei: In Glaubensdingen ist jeder Mensch von Haus aus tot.

Jeder! Auch jeder mit biblischer Erziehung oder biblischer Ausbildung oder biblischer Einbildung. Jeder Mensch ist von Haus aus geistlich tot.

Paulus, der Apostel, stand dabei nicht über dieser Tatsache. Er weiß, dass diese leichenblasse Bilanz auch für ihn zutrifft und schreibt in V. 3: **„Wir alle haben früher so gelebt; wir ließen uns von den Begierden unserer eigenen Natur leiten und taten, wozu unsere selbstsüchtigen Gedanken uns drängten. So, wie wir unserem Wesen nach waren, hatten wir – genau wie alle anderen – nichts verdient als Gottes Zorn.“**

Das schreibt Paulus, der Pharisäer und Sohn eines Pharisäers war. Einer, der nach AT biblischen Prinzipien erzogen und ausgebildet war, wie es hier unter uns wahrscheinlich keinen einzigen gibt, sagt in V.4: **„Wir – (wir inklusive mir, Paulus) – wir – waren aufgrund unserer Verfehlungen – tot.“**

Manche von euch sind dem Tod schon begegnet. Das ist nie angenehm. Beerdigungen sind nie richtig fröhlich und unbeschwert. Denn der Tod ist so unumkehrbar.

Wir laden herzlich ein! Veranstaltungen 2013

Einmal da, bleibt er da. Auf dieser Erde unwiderruflich.

Ich wünsche mir, dass wir unseren geistlichen Zustand ohne Jesus wirklich begreifen. Manchmal denken wir: so schlecht waren wir doch nicht ohne Jesus.

Ich wünsche uns, dass wir begreifen um welchen Kontrast es bei unserem Glauben geht. Jeder Mensch ohne Jesus ist eine geistliche Leiche. Vielleicht religiös und nach Gutem strebend, aber ohne Jesus in Gottes Augen tot.

Ja, man kann beten, ohne zu Jesus zu gehören. Paulus konnte das als Jude auch. Ja, man kann Gottes Gebote halten ohne zu Jesus zu gehören. Viele können das.

Wer in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen ist, merkt äußerlich ja gar nicht so viel Unterschied zwischen vorher und nachher. Die christliche Kultur hat man ja gut gelernt. Die Gebete und Lieder haben wir intus.

Aber du und ich, wir waren ohne Jesus trotzdem tot. Auch wenn wir uns nicht tot gefühlt haben. Und wer das begreift, der freut sich an seinem Christsein richtig. Gott hat an Ostern Leben geschaffen für seinen Sohn Jesus – und für dich und mich!

Sein Schrei „es ist vollbracht“ war ein Schrei für dich! Das hat er für dich vollbracht! Das gilt allen Menschen dieser Erde. Jetzt endlich können die Dinge anders laufen.

Deine Identität – ein Meisterwerk. Jesus macht's möglich!

Du bist ein Meisterwerk! Denn du bist das Werk des lebendigen Gottes! Denn was wir sind, ist Gottes Werk.

Du bist ein Meisterwerk! Denn du bist von Christus zu Gutem geschaffen!

Du bist ein Meisterwerk! Denn alles, was du zu tun hast, ist von Gott für dich schon vorbereitet! An uns ist es nun, das Vorbereitete auszuführen (Eph 2,10).

Du bist in Gottes persönlicher Werkstatt. Er hat dich in der Hand und möchte aus dir werden lassen, was er sich für dich dachte: sein Meisterwerk eben.

Normalerweise heißt es: Meisterwerk! Berühren verboten!

Das Meisterstück meines Vaters war immer in der Vitrine bei uns zuhause. Das durfte man nicht ohne extra Genehmigung einfach in die Hand nehmen.

25.10. - 27.10.2013

Bibelwochenende für alle mit V. Naschilewski
„Der Antichrist und der falsche Prophet“

15.11. - 17.11.2013

Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski
„Männer und Frauen sind einfach, aber sie haben es nicht einfach“

22.11. - 24.11.2013

Jugendwochenende in Silberborn
„Ein Mensch nach dem Herzen Gottes“

06.12. - 08.12.2013

Adventswochenende für Frauen mit V. Naschilewski
„Sara, Rebekka, Lea und Rahel: Erwartung“

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Meisterwerke werden gehegt und geschützt. Meisterwerke sind selten Gebrauchsartikel. Die sind einfach zu teuer dafür.

Jesu Meisterwerke sind dagegen keine Ausstellungstücke, sondern zum Gebrauch geschaffen und zum Gebrauch nicht zu schade. Obwohl es so teuer war.

Jesus hat uns nicht für eine fromme Vitrine geschaffen. Sein Herz schlägt für eine verlorene Welt – dort hat er Werke für sie vorbereitet.

Von wegen „Berühren verboten“... Meisterwerke Jesu sind für den harten Einsatz in dieser Welt geschaffen! Du bist sein Meisterwerk.

„Ich bin ganz sicher: Derjenige, der das gute Werk bei euch begonnen hat, wird es auch zum Abschluss bringen – bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt.“ (Phil 1,6)

Dieser Satz stammt aus einem der letzten Briefe von Paulus, dem Philipperbrief. Er wusste um seinen bevorstehenden Tod. Er war sich im Klaren, dass sein lehrender, fürsorglich-leitender Einfluss für die junge Christenheit am Erlöschen war. Deshalb machte er ganz deutlich: Es ist Jesus, der euch ans Ziel bringt. Auf ihn kommt es an!

Paulus würde sterben, aber Jesus bleibt und geht mit. Manche haben dem Meister gekündigt, aber der Meister kündigt dir nicht, er gibt dich nie auf. Bleibe in seiner Werkstatt. Er schafft in dir Leben und macht für dich lebensaugliche Werke. Aus seiner Werkstatt, nach seinem Design, handsigniert – für dich. So ist Jesus. Unser Meister. Unser König.

Auch im Festgottesdienst am Sonntagmorgen begleitete uns das Thema „Mit Christus unterwegs in die zukünftige Stadt.“

Alfred Eichholz nahm die anwesenden Besucher mit auf eine Reise in das Alte



Martin Auch

Aber du bist geschaffen zu guten Werken in einer kaputten und schmutzigen Welt. Das wird Spuren in deinem Leben hinterlassen.

Als Meisterwerk Jesu haben wir Verantwortung, dass dieser Meister bekannt wird. Jesus sucht das Verlorene, das Verirrte – mit uns. Mit dir und mit deiner Gemeinde.

Willst du dich senden lassen in die Welt, um denen von Jesus zu sagen, die nicht, oder nicht richtig von ihm hörten?

Jesus kam in die Fremde und hat den Himmel verlassen. Würde jemand von euch die Heimat verlassen – für Jesus?

→ Aus unserer Arbeit

Testament, in die Geschichte von Jakob und der Himmelsleiter (1. Mose 28,10-19).

Alfred Eichholz machte deutlich, wie viel Kraft in einem Segen liegt. Gott segnete den Menschen schon von Anbeginn der Schöpfung. In 1. Mose 1,20 werden Adam und Eva von Gott gesegnet und bekommen eine Berufung mit auf den Weg: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“.

Jakob wird von seinem Vater Isaak gesegnet und bekommt ebenfalls eine Berufung mit auf den Weg. Er solle sich keine Frau von den Töchtern Kanaans nehmen, sondern aus Mesopotamien aus dem Hause Beuels, eine Tochter Labans. Jakob empfing den Segen und folgte gehorsam seiner Berufung. Und dieses Folgen hatte Folgen. Denn Jakob wurde mit 12 Söhnen gesegnet. Aus denen 12 Stämme entstanden. Und von einem Stamm stammt sogar der Messias, der Retter der Menschheit ab.

Und zu aller Letzt wurde Jakob mit großem Reichtum gesegnet. Und alles nur, weil er seiner Berufung gefolgt ist.

Alfred Eichholz berichtete, wie er und seine Frau es selber erfahren haben, wie viel Kraft und Segen im Befolgen einer Berufung liegen.

Vor 14 Jahren wurden sie beide eingesegnet und als Missionare nach Kirgistan ausgesandt. Sie sind dem Ruf Gottes gefolgt und sind dabei Gott begegnet. Es ist kein theoretischer



Rysbek Saidow und Alfred Eichholz

Glaube; nein, Gott begegnete ihnen im täglichen Leben. Immer wenn sie am Ende ihrer Kräfte waren, spürten sie, wie der Segen, den sie vor 14 Jahren empfangen haben, ihnen immer wieder neue Kraft gab.

Bruder Eichholz forderte die Zuhörer auf, ihrer Berufung zu folgen. Wir sollen gehorsam sein. Wir sollen um den Segen Gottes ringen, so wie es Jakob tat: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“. Denn wir brauchen den Segen Gottes auf dem Weg in die zukünftige Stadt.

Am Sonntagnachmittag hörten wir einen Missionsbericht von Alfred Eichholz aus Kirgistan. Auf die Schönheit Kirgistans hinweisend und mit beeindruckenden Bildern untermalt berichtete er uns über die Arbeit in den Gemeinden Kirgistans. Zurzeit werden 14 Gemeinden von ihm betreut. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage ziehen viele aus Kirgistan weg, sodass die Gemeinden schrumpfen. Hinzu kommt das Problem des öffentlichen Missionsverbotes. Aus diesem Grund muss nach neuen Wegen gesucht werden, das Evangelium zu verkündigen. Er berichtet, dass das Jugendlager ein wichtiger und sehr segensreicher Zweig der Arbeit ist. Bis zu 150 Jugendliche auf einmal werden so mit dem Wort Gottes konfrontiert. Und so mancher von den Jugendlichen ist durch diese Arbeit zu einer verantwortungsvollen Aufgabe in einer Gemeinde herangewachsen.

Auch Kinderarbeit ist ein wichtiger Zweig der Arbeit. Denn Kinder sind sehr zugänglich für das Evangelium. Dadurch werden nicht nur die Kinder mit dem freimachenden Evangelium erreicht, sondern auch die Eltern.

Auch die diakonische Arbeit wird genutzt, um Menschen zu erreichen. Im Haus der Barmherzigkeit lebten bis zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 37 pflegebedürftige Menschen. Alfred Eichholz berichtete, dass die Menschen oft nicht gläubig in das Haus gekommen sind, aber alle gläubig das Haus verlassen haben. Diese Arbeit ist ganz wichtig in Kirgistan, denn gerade ältere Menschen haben eine kleine Rente, von der sie kaum leben können; und wenn sie pflegebedürftig sind, dann werden viele von ihren Kindern aufgegeben und verlassen. Im Haus der Barmherzigkeit finden sie Zuflucht, Hilfe und Trost.

Die Arbeit unter Kirgisen wird immer umfangreicher. Das Evangelium erreicht immer mehr Kirgisen. Sie kommen zum Glauben und lassen sich taufen.

Die Arbeit unter Kurden geschieht im Verborgenen. Sie sind sehr dankbar darüber, dass gerade ihnen das Evangelium gebracht wird. Denn in allen Ländern sind sie heimatlos und unbeliebt. Zitat: „Wer liebt uns Kurden denn schon. Jetzt kommt ein Deutscher und bringt uns das Evangelium!“

Auch von der Arbeit in Gefängnissen haben wir erfahren, wo ein Insasse sich bekehrt hat. Und als er das Gefängnis verlassen

durfte, gründete er eine Familie und suchte Kontakt zur Gemeinde. Mittlerweile hat er sogar die Leitung einer Gemeinde übernommen.

Herzliche Einladung zu einem besonderen Bibel-Wochenende in Bad Sooden-Allendorf

Vom 25. bis 27. Oktober findet bei uns im Tagungsheim unter der Leitung von Viktor Naschilewski ein Bibelwochenende statt unter dem Thema:

„Der Antichrist und der falsche Prophet (Offenbarung 13).“

Die aktuellen Ereignisse in Politik, Wirtschaft und Religion im Licht der Heiligen Schrift“.

Wir werden anhand des Buches Daniel, der Offenbarung und der Zukunftsreden Jesu in Matthäus 24, sowie der Aussagen der Apostel in 1. Thessalonicher 4 und 2. Thessalonicher 2 und dem 2. Petrusbrief die aktuellen Ereignisse beleuchten.

Wir freuen uns sehr, wenn auch Sie dabei sind!



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Wollenhaupt GmbH

37247 Großalmerode

Telefon: 0 56 04 / 50 77

ein herzlich Dankeslied.